Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 31 (1941)

Heft: 14

Artikel: Sufsunntig im Gsteig

Autor: F.C.M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636857

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

achtung" und schon sauste der Trämel die rund 100 Meter messende Strede pseisend hinunter, schlug an einer Eiche, wo das Seil besestigt war, an und drehte sich dort quer zur Fahrbahn, um mit aller Wucht auf den Weg hinunter geschleudert zu wersden. Glücklicherweise konnten sich die Gefährdeten rechtzeitig das von machen, wodurch ein in seinen Folgen unabsehbar schweres lingsück vermieden werden konnte. Diesmal ging die Sache harmlos aus, aber noch eine Weile später schüttelte es einen beim Gedanken wie es hätte zugehen können. Mit doppelter Borsicht wurde hernach ans Werf gegangen.

Ein andermal hatten uns Mineure die Sprengungen vorbereitet. In respektabler Entsernung warteten wir die Entsladung ab, doch der sonst übliche laute Knall war nicht zu hören. Mit der nötigen Vorsicht begaben wir uns wieder zur Sprengsstelle zurück, wo die Spezialisten den Fall untersuchten. Offensbar waren die Ladungen doch losgegangen, verursachten aber nicht den gewohnten Knall. Immerhin bemächtigte sich uns beim Weiterarbeiten doch ein etwas unsicheres Gefühl, das sich erst nach und nach beruhigte.

Die Sprengungen boten jeweilen ein Schauspiel besonderer Art. Mit gewaltigen Detonationen lösten sich Erde und Gestein und wurde einer wilden Fontäne gleich, hoch in die Luft hinauf geschleudert. Im weiten Umfreis waren die Bäume start beschädigt und die Afte hingen gebrochen und verwundet herunter.

Die nebenstehenden Bilder möchten versuchen, die Arbeit in unserer Truppe ein kleinwenig zu veranschaulichen. Wenn dem bedächtigen Betrachter der Zeitgeschehnisse ob dem scheinbar sinnlosen Schaffen, und beim Gedanken, was für ungeheure Werte überall gegen eine vom Wahnsinn befallene Menscheit verbaut und verlocht werden müssen, manchmal fast das Herz bluten mochte, so war er andrerseits vor der nackten Tatsache doch vollkommen überzeugt, daß heute lediglich nur mehr das Bolk eine Chance hat, heil davonzukommen, welches sich

mit allen Mitteln zu verteidigen bereit

ist. Hiezu gehört auch das militärisch-materielle Bereitsein. Möge die göttliche Borsehung uns davor bewahren, all die abwehrbereiten Werke einmal im Ernst ausprobieren zu müssen. Gefr. P. Haueter.

Suffunntig in Gsteig

Das originelle, einzige Alpfest des Dörsleins Gsteig im Saanenland am Fuße des Sanetschpasses ist der nach altem Brauch alljährlich auf der Alp Reuschlisberg geseierte "Susiuntig", zu dem sich in der Regel 4—500 Personen aus der ganzen Umgebung einfinden. Den Sussunntig kannten schon die alten Germanen, die in ihrer Sprache "süsen" als schlürsen, Midel schlürsen, benannten. Denn am Sussunntig in Saanen pslegten früher die Küber auf den Alsen die Heuer und Biehesseher im Tale, die sie nach beendigtem Heuer zum Alpfest eingeladen hatten, mit "Fritig-Ridle", das ist gekühlter, im Keller ausbewahrter, süßer Kahm, zu bewirten. Später kam dann auch der "Gafsi" (Kasse) hinzu, und schließlich haben die heute üblichen Festgetränke den frühern Festschmaus verdrängt.

Suffunntig zu feiern war den Saanern stets ein Vergnügen wie heute gemesen. Aber gur Zeit der Patrizierherrschaft in Bern wurde ihnen diese harmlose Luftbarkeit verboten, wes= halb sie auf weitentfernten Bergen ihren Sufsunntig mit Tanzen zum Spiele des Hachrettes zu feiern begannen. Deshalb feiern die Gfteiger ihr Alpfest auf der Reuschlialp und die übrigen Saaner samt den Walliser Alpbesitzern von Savièse auf hohen Bergen, wie 3. B. auf Blaani und "Hoore-Chäffel" auf dem Hornberg ob Gstaad, Hinter= und Vorder=Waalig im Icharzistal am Arnensee und auf Studelberg, sowie auf den hohen Windspillen im Gebiete der Walliser und Saaner Windwillen ob Gfteig. Wie abgelegen manche dieser Festorte find, erläutert aus dem Umstand, daß ein im August des Jahres 1936 nachts von der Alp Studelberg in Waalig weggegangener älterer Festbesucher, nachdem er verunglückt war, erst im Frühiahr 1937, nachdem eine Lawine seine überreste aus einem Bergichrund hervorgebracht hatte, wieder aufgefunden wurde. Die Alp Reuschlisberg aber ist unschwer in etwa einer halben Stunde auf der Pillonstraße zu erreichen und das Festleben, das sich dort abspielt, ist recht mannigfaltig und interessant. Bährend die weibliche und männliche Jugend in einem ge= räumigen alten Stadel tanzt — anderorts, 3. B. im Plaani ist auch eine Tanzbühne neben einer Alphütte errichtet gnügen sich die Männer und Burschen beim Regelspiel mit einem roh zurechtgemachten Kegelries auf dem grünen Kafen, oder sie klopfen ein Jäßchen auf den Festtischen und sigen plaudernd und trinkend mit ihren Bekannten zusammen, die oft von

fernher, wie 3. B. von Laufanne und aus dem Bans d'Enhaut von Chateausd'Der gefommen find. Mehrere junge Mädchen von Gfteig haben indeffen Kränze und Blumen für die Meifter= tuh gewunden, die heutzutage turnusgemäß, weil deren Besiger der Jungmannschaft einen Trunk zu spendieren hat, von den Biehbesitzern der Gemeinde gestellt wird. Meisterfühe des Saanenlandes haben gelegentlich ihre befonderen Eigenschaften. So mußte "La reine" (die Meisterfuh) des Bauers Roten aus Saviese, weil sie zum laufen zu schwer war, mit der Bahn von Sion bis Diablerets und von dort auf einem Wagen bis Gfteig verbracht werden, worauf fie den Berg von Gfteig bis zur Walliseralp Windspillen schließlich selber erklomm. Die Festkuh auf Reuschlisberg war aber keine so heikle und schwere Eringer-, sondern eine gemütliche Saanentuh, die, nachdem fie von den Mädchen befränzt und auf der Stirne mit einem Spiegel geziert und von drei Musikanten in die Festhütte abgeholt worden war, dort lange Zeit während dem Gesang des "Lobehoch-liedes", dem "Ju3" und dem Tanz ausharrte und erst einen tollen Luftsprung machte, als fie aus dem Gewühl der Tanzen= den ins Freie hinausgeführt worden war. Die Burschen aber sangen während des Tanzes folgendes altes Lied, das "Lobe= hochlied", in das die andern fräftig einfielen:

> "Sie lebens alle wohl, Unfere Freunde! Zu Schanden follen gehn Unfere Feinde! N. N. (Name des Besitzers der Meisterfuh) lebe hoch Und mit ihm das ganze Geschlecht! Ja, sie lebens wohl, ja, sie lebens wohl, Ja, sie lebens tausend Jahr, Und die Alten sei'n so frisch und gesund, Uls in ihren jungen Jahr."

Der Besitzer der Auh dankte den Sängern mit einer Weinspende, worauf die Gsteiger Festgemeinde den ganzen Abend und zum Teile im schwach erleuchteten Stadel auch während der Nacht bis zum Worgen fröhlich weiter seierte! Dann ging die Arbeit wieder an bis zum nächsten Sonntag, wo man einen andern Sufsunntig auf einer ferner gelegenen Alp hat seiern können.